

„Nicht jeder ist ein Künstler“

Seit einigen Monaten in Leipzig: Der mexikanische Galerist Hilario Galguera über Kunst, Krise und Konzepte

Er vertritt den Kunst-Weltstar Damien Hirst, in Mexico-City hat er eine Galerie. 2008 eröffnete er eine Dependance in Leipzig. Seine Galerie in der Spinnerei heißt wie er: Hilario Galguera. Im Interview spricht der gelernte Architekt über den Kunstmarkt, die Krise und seine Pläne.

Frage: Hat die Finanzkrise den Kunstmarkt bereits erreicht?

Hilario Galguera: Ja, mit voller Wucht. Stipendien und andere Unterstützungen wurden in den USA und in Mexiko beispielsweise sofort gestoppt. Die Institutionen sind vorsichtig geworden. Außerdem gibt es kaum Verkäufe in den Galerien. Und wenn jemand doch Interesse hat, fragt er nach großen Preisnachlässen, wegen der Krise. So entsteht eine Abwärtsspirale.

INTERVIEW

Gab es die Kunstblase wirklich?

Das kann man so sagen. Wer eine Kamera bedienen konnte, hielt sich für einen Künstler, wer einen Text schreiben konnte, für einen Kurator. Und wer nicht wusste, was er machen sollte, der eröffnete eine Galerie. Es war einfach unheimlich viel Geld im Spiel. Der Markt drehte auf allen Ebenen durch. Auktionsrekorde wurden nur aufgestellt, um in der nächsten Woche wieder gebrochen zu werden. Das musste zu Ende gehen. Viele Galerien werden nun verschwinden. Dieser Prozess hat bereit begonnen. Ich habe Nachrichten aus Paris, New York, Madrid oder Mexiko, wo Galerien schließen müssen. Oder man gibt eine Winterpause bekannt. Oft dürfte die nicht mehr enden.

Ich habe Nachrichten aus Paris, New York, Madrid oder Mexiko, wo Galerien schließen müssen. Oder man gibt eine Winterpause bekannt. Oft dürfte die nicht mehr enden.

Wann fing das eigentlich an?

Der Boom in den 80ern bereitete das Feld für das, was wir bis 2008 erlebten. Die Leute fingen an, Kunst als Investment zu begreifen. Als Aushängeschild für die eigene soziale Position. Und als ein gutes Geschäft. Gleichzeitig änderte sich das Ansehen von Künstlern: In der Mittelklasse sollten die Kinder Architekt, Arzt, Ingenieur oder Rechtsanwalt werden. Jetzt ist es keine Tragödie mehr, wenn sie Künstler werden wollen.

Hat das die Kunst verändert?

Irgendwann kam der Punkt, wo das alles nur noch eine einzige Fantasie war. Aber nicht jeder ist ein Künstler. Ich gehöre zu denen, die daran glauben, dass man die Welt durch Kunst und Kultur besser machen kann, verstehe Kunst als eine Erziehungsbewegung. Das ist verloren gegangen, als diese Geldsummen zur Tür hereinkamen.

Etwas schizophren ist das ja schon: Auf der einen Seite profitierten Sie als Galerist vom Boom, auf der anderen beklagen Sie dessen Auswirkungen ...

Ich gehöre keiner Institution oder Stiftung an, so dass ich das Geld vom Kunstmarkt brauche. Also bedauere ich das nicht. Andererseits sehe ich viele Kollegen, die es wirklich ausschließlich des Geldes wegen machen. In diesem Moment verliert die Kunst ihre Seele. Es ist nicht dasselbe wie Autos, Pillen oder Nahrung zu verkaufen. Kunst ist etwas, das für immer bleibt und den Geist verändern kann. Sie allein ökonomischen Gesetzmäßigkeiten auszusetzen, zerstört



Foto: Norman Rembarz

Hilario Galgueras Totenkopf-Ring ist ein Geschenk von Damien Hirst.

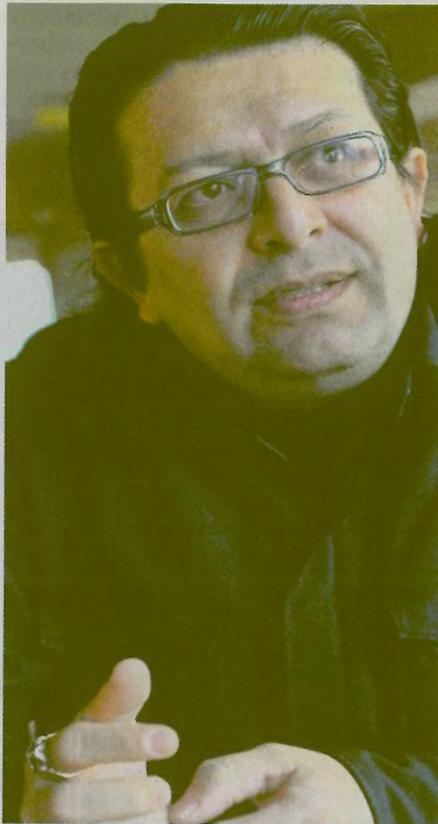


Foto: Norman Rembarz

Leipzig als Basislager: der mexikanische Galerist Hilario Galguera.

ihren Sinn. Deshalb sind jetzt diejenigen, denen es nur darum geht, verloren.

Sie sind gelernter Architekt. Wie kommen Sie zur Kunst?

Als Architekt habe ich ganz gut Geld verdient, begann, Kunst zu kaufen, traf Künstler. In den frühen 90ern lernte ich eine der schönsten Galerien der Welt in Los Angeles kennen. Das veränderte mein Leben. Ich stieg ein. Danach öffneten wir Galerien in New York und in Mexiko. Meine erste große Ausstellung war Jörg Immendorff. 2000 mussten wir die Galerien in Mexiko und New York schließen. Ich blieb in Mexiko, glaubte, die Dinge alleine hinzubekommen. Das war ein Fehler.

Dann begegneten Sie Damien Hirst ...

Als wir uns das erste Mal trafen, wusste er nicht, dass ich so eng mit der Kunstszene verbunden war. Später fragte er mich, warum ich keine Galerie aufmachen würde. Gerade weil ich weiß, was das bedeutet, sagte ich zu ihm, es sei unmöglich. Aber er ließ nicht locker, fragte: Würdest Du mir eine Ausstellung geben? Ich wusste, dass man so ein Angebot nur einmal im Leben bekommt – und sagte okay. Er hat diese Eigenschaft, Dinge zum Guten zu wenden. Ich könnte mich nach einer Hirst-Ausstellung in die Karibik zurückziehen, aber das will ich nicht: mit einem Martini am Strand liegen ... Ok, das will ich doch! Nein, mit dieser Ausstellung konnte ich aktiv in die Welt der Kunst zurückkehren. Dafür bin ich ihm für immer dankbar.

Wie ist der Meister denn privat? Was würde passieren, träte er jetzt hier zur Tür herein?

Er würde eine Diätcola bestellen, Witze erzählen und Sie vielleicht porträtieren. Er ist ein im besten Sinne positiver

Mensch, sehr großzügig, aber auf eine sehr elegante, unauffällige Weise. Er gibt gerne, aber er präsentiert sich nicht. Deshalb bin ich immer etwas sauer, wenn man ihn als Clown oder Geschäftsmann bezeichnet, dem es nur ums Geld geht. Das ist nicht wahr.

Sie kommen aus der größten Stadt der Welt. Was wollen Sie in Leipzig?

Ich bringe meine Ideen hier in die Mitte Europas – und nehme neue Luft mit. Mein erster Impuls war, nach Spanien zu gehen. Ich war auf die Internationalen Messe für Zeitgenössische Kunst in Madrid (Arco) eingeladen, ging dort mit einem Stand hin, den Damien Hirst gestaltet hatte. Das spanische Königspaar und der Kulturminister kamen. Alles schien perfekt. Aber im nächsten Jahr wurde mein Teilnahme-Antrag abgelehnt. Ich erkläre mir das mit Neid. Ich wurde regelrecht ausgebremst. 2006 war ich bei der Art Cologne. Leute wie Judy Lybke kamen auf mich zu und luden mich in die Spinnerei ein. Das Gegenteil von meiner Spanien-Erfahrung.

Was bedeutet Ihnen Leipzig?

Ich sehe die Stadt vor allem als mein Basislager für Deutschland und Europa. Im Mai werde ich in Halle 12 viele der von mir vertretenen Künstler in einer kuratierten Ausstellung zeigen.

Betuchte Käufer gehören hier aber nicht gerade zur Laufkundschaft ...

Die wirklich leidenschaftlichen Sammler kommen überall hin.

Zeigen Sie auch Damien Hirst?

Vielleicht.

Interview: Jürgen Kleindienst

⌚ Noch bis 18. 2. zeigt die Galerie Hilario Galguera in der Spinnerei Leipzig die Ausstellung „Dragee“ mit Werken der Griechin Athina Ioannou; www.galeriahilariogalguera.com